

kapiert haben, werden von den Nachbarn sofort in Grund und Boden gekuscht. „Die Szene, die wir probieren wollen, ist ganz einfach: Ihr habt das Mädchen, das schuld am Untergang eurer Stadt ist, gefangen und schiebt einen Scheiterhaufen dort um den Lampenmast, um sie darauf zu verbrennen. Verstanden?“

Ein einwandfreies „Ja!“ kommt als Antwort. In der Tat: ganz einfach. Die Masse tut verständnisvoll: Werden wir gleich haben. . . . Die Zuschauer sehen ein bißchen enttäuscht aus. So — das ist alles? Dafür schlägt man sich eine Nacht um die Ohren?

Aber da geht es los — wo denn? wie denn? — an vier Ecken zugleich . . . „Den Scheiterhaufen schieben —!“ Wie macht man das? Furchtbar einfach! Irgendwo sind beim Ausbruch der Rebellion in Metropolis, beim Einbruch der chaotischen Dunkelheit Autos stehengeblieben. Ein herrliches Material für den Scheiterhaufen! Heran damit! Die Masse schmeißt sich gegen die Räder, stemmt, schiebt, keucht. Die schmalen, tierähnlichen Vehikel, an denen noch groß die brennenden Scheinwerferaugen glotzen, setzen sich in Bewegung, gleiten, fahren — krach! — ineinander, nebeneinander, auf das Gerümpel, das die Weiber johlend heranschleppen. Ein Klavier ist ebenfalls erlesenstes Scheiterhaufenmaterial. Und Schreibtische — Bücher, Stöße von Büchern! — Fensterrahmen, Türen! — Der Scheiterhaufen wächst und wächst.

„Halt!“ schreit Lang.

Alles erstarrt.

„Noch einmal —!“

Zum fünften-, sechstenmal wird der Scheiterhaufen auseinandergetragen. Jeder nimmt sein Stück Scheiterhaufen zurück.

„Noch einmal —“

Ja, dafür ist es Probe, meine Herrschaften! Bitte schön, munter, munter! Kein Mensch kann sagen, daß er nicht wisse, was er zu tun habe. Jeder kriegt sein Amt. Und dann, natürlich, muß er es sein, der sich wutbrüllend in die Spei-

chen des linken Autovorderrades stemmt und dabei ein Loch in den Sweater reißt.

Dann: „Helm — George —!“

Jetzt wird es Ernst. Jetzt geht es der zarten, blonden Hexe an den Kragen. Mit dem Ledergürtel des Regisseurs fesseln sie der blonden Hexe die Arme auf den Rücken — zerren sie unter dem Geheul der Masse wie ein nasses Handtuch hin und her — zeigen der wie eine Tolle Lachenden: Da — da wirst du brennen, Hexe, verfluchte! — reißen sie hinauf aufs Verdeck des starr glotzenden Autos, wo sie von vier, sechs, acht brutalen Fäusten empfangen wird . . .

Einmal —? Zwanzigmal! Und immer noch nicht wild, nicht roh, nicht hinreißend genug! Arme, kleine Brigitte Helm! Sie hat am nächsten Tag am ganzen Körper ausgesehen wie ein Batikmuster.

Diese ganz einfache Probe dauert etwa drei und eine halbe Stunde. Dann sind sämtliche Beteiligten im Trancezustand angelangt. Und reif zur Aufnahme. Letzte Banalität, letztes leeres Theater, letzte Gewohnheitsgeste ist zer-mahlen, zerstäubt, in Atome aufgelöst. Gnade Gott dem Statisten, der nach alter holder Sitte mit den beiden Vorderflossen in der Luft herumfuchtelt!

Eine ganz kurze Pause vor dem großen Augenblick. „Wenn alles klappt, ist nach der Aufnahme Pause!“ — Hurra! — Die Wut des Pöbels wird echt werden — — —

Alle Beleuchter stecken Kohlen nach. Intensivster Geruch von Benzin, Benzol, Spiritus, Petroleum verbreitet sich. Ballen von Holzwole, zum Triefen getränkt mit allem, was brennen und qualmen kann, werden zwischen das Gerümpel des Scheiterhaufens gesteckt. Die Feuerwehr hat alle Schläuche unter Druck — denn man kann ja nie wissen . . . Man glaubt, in der Luft das Vibrieren aller Nerven zu fühlen. . . . Mir schießt ein Gedanke durch den Kopf: Sonderbar, daß sich noch kein Maler gefunden hat, den der tolle Expressionismus solcher Nachtaufnahme reizte. . . . Der Wider-